

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 13

Artikel: Bei einem Diplomatendîner
Autor: H.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

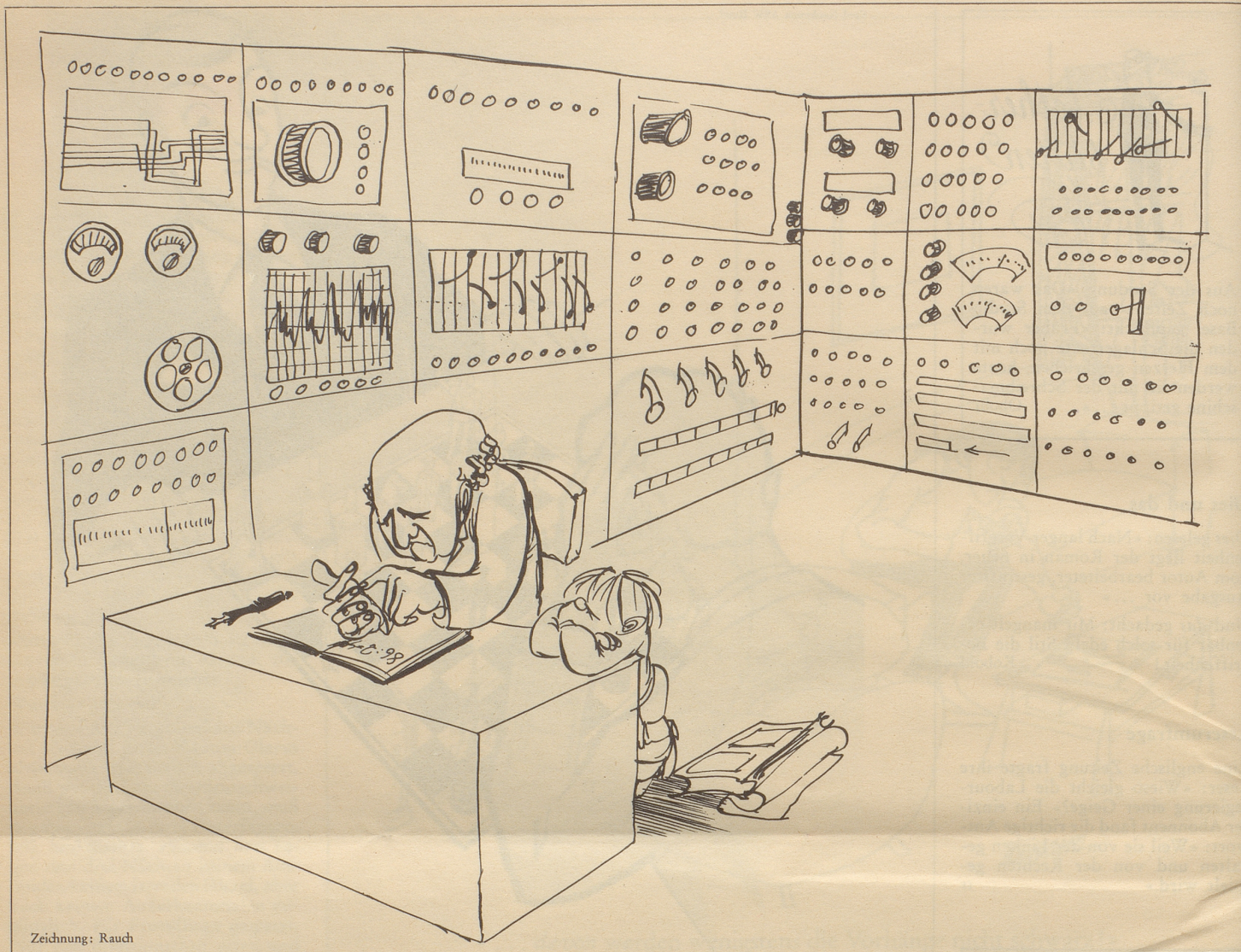
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zeichnung: Rauch

SCHMELZE

Nach den dunkeln Wintertagen steht man vor dem Spiegel breit, quält sein Konterfei mit Fragen über seine Fülligkeit.

Wo im Spätherbst noch die Taille war, ist Bauch jetzt, und man spricht zu dem Ebenbild: «Kanaille! Weitergehen kann das nicht!»

Alsdann in des Morgens Frühe ißt man nur noch zwei Biskotten, mittags, abends dünne Brühe, um den Fettwanst auszurotten.

Auf die Badezimmerwaage steigt man alle sieben Stunden, fleißig prüfend, ob die Plage mengenmäßig schon geschwunden.

Man betätigt sich gymnastisch, geht zur Sauna, schwitzt im Garten, und man freut sich, wie elastisch es bald federt in den Schwarten.

Auch die Kehle fühlt sich wieder frei im Kragen, nicht begrenzt, sie erinnert sich an Lieder, schmettert wild: Es lenzt! Es lenzt!

Röbi

Der Ueberfall

Seit zwei Stunden hämmerte die «musikalische» Tochter des Hauses auf den schwarzen Flügel ein. Da läutete es an der Wohnungstüre. Als die Mutter öffnete, standen vier Polizisten davor.

«Was wollen Sie denn?» stammelte die Mutter erschrocken.

«Uns wurde eben angerufen», erwiderte einer der Polizisten, «hier würde ein gewisser Brahms umgebracht!» Gy

Bei einem Diplomattendiner

im Ausland saß der Schweizer Botschafter auf Kohlen; seine Gattin war daran, Sachen auszuplaudern, die nicht an die Öffentlichkeit gehörten. Wie sollte er es ihr zu verstehen geben? Sprach er französisch, englisch, deutsch oder italienisch mit ihr, irgendetwas verstand diese Sprache bestimmt. Mit dem freundlichsten Lächeln wandte er sich seiner Gattin zu und sprach: «Hock uf d Schnuure.» HG